Wegen Aufgabe des Geschäftes und Wegzug von hier

Ausverkauf

meines Waarenlagers von heute an, zu den billigsten Preisen.

Otto Rist, Oberstadt.

!An Kalendern pro 1875!

halten wir besonders empfohlen:

Badischer Geschäftskalender	36 kr.
Lahrer Kalender	9 „
Laubfroschkalender	9 „
Illustrirter Familienkalender	18 „
Tageskalender zum Abreißen	36 „
Wandkalender	6 „
Comptoirkalender	6 „
Perlkalender	3 „
Brieftaschenkalender	6 „
Portmonnaikalender	6 „

Albert Dölter's Buchhandlung.
Emmendingen.

Wer sich ein heiteres Stündchen bereiten will, der vertiefe sich in Payne's Illustrirten Familien-Kalender pro 1875. Da giebt es illustrirte humoristische Erzählungen und Anecdoten und Spässe ohne Ende.

Wer mit der Idee umgeht sich einen Kalender zu kaufen,

der sehe doch zu einen solchen zu erlangen, dessen Werth mit Ablauf des Jahres nicht authört. Von Payne's Illustrirtem Familien-Kalender für 1875 lässt sich

die Gratis-Zugabe:

Ein completes Biographisches Lexicon

abtrennen und bietet so an sich eine Bereicherung der Bibliothek von bleibendem Werth.

Wie angenehm ist es, ein solches Lexicon als Nachschlagebuch zur Hand zu haben.

Wer Freund ist von Räthseln und Rebussen, der sollte sich doch um solche Aufgaben umsehen, aus deren Lösungen ein Nutzen zu ziehen ist

Payne's Illustrirter Familien-Kalender für 1875 bietet Preis-Aufgaben, wobei

1500 Thaler, theils in Baarem, theils in Stahlstichen zur Vertheilung kommen.

Wer Coupons abschneiden will,

der kaufe Payne's Illustrirten Familien-Kalender für 1875, da kann er die Scheere jeden Monat unerbittlich handhaben. Alles Nähere im Kalender selbst.

Albert Dölter's

Buch- und Schreibmaterialienhandlung

in Emmendingen

empfiehlt einzeln und in Parthien zu äußerst billigen Preisen:

Canzlei- und Postpapiere, Notariatspapiere, Zeichenpapier, Notenpapier, Seidenpapier, Actendeckel und Cartons, Glas- und Schmirgelpapier, farbige, Gold- und Silber-Papiere, Rollenpapier, Briefcouverts, Leinwandcouverts, Siegellack, Stahlfedern, Faber- und Rehbachstifte, Portefeuillestifte, Gummi, Tinte (schwarz, roth, blau, extrafein und Copir), **Lineale, Farbschachteln, Schreibmappen, Poesie- und Albumbücher, Notizbücher Etiquetten u. s. w.**

Beim Almosenfond dahier liegen zum Ausleihen bereit

550 Gulden.

Köndringen, den 26. November 1874.

Der Rechner: **Schneider.**

Unterzeichnete empfiehlt sich im Anfertigen von

Stick- und Häckelarbeiten

zu Weihnachtsgeschenken, sowie zur Annahme von Näharbeiten.

E. Oreans,
wohnh. im Kimberger'schen Hause.

Ein großer wachsamer **Hofhund** Leonberger Race, ist zu verkaufen.
Näheres im Comptoir dieses Blattes.

Weihnachtsgeschenke!

Unterzeichneter hält sich zur geschmackvollsten Ausführung aller Art **Stickereien**, Kissen, Fauträlles, Stühle, Fußschemel, Etageren, Schlummerrollen, Reisesäcke, Koffer, Schulränzchen u. s. w. bestens empfohlen.

K. Roßwog, Sattler, Tapezier.

Albert Dölter's
Buchdruckerei
Emmendingen
empfiehlt sich zur Anfertigung aller
Druckarbeiten
als:
Avis-Karten und -Briefe, Visitkarten, Einladungs-, Verlobungs- und Vermählungs-Anzeigen, Empfehlungskarten, Geschäfts-Briefe, Preis-Courants, Facturen, Impressen für Behörden etc.

Weihnachts-
!!Ausstellung!!

in Kinderspielwaaren
bei
J. G. Roller
gegenüber dem Gasthof „zum Mohr"
Freiburg i. B.

Hülfesuchenden und Kranken senden wir unentgeltlich u. franco die Schrift: Sichere und gründliche Heilung aller Krankheiten auf naturgemässem Wege. 20. Auflage.
H. Mundschwitz & C. Niebäcker, Buchdruckerei in Braunschweig.

Ulmer
Dombau-Loose
(Ziehung am 14. Dez.)
Preis 36 kr.,
vorräthig in
Albert Dölter's Buchhandlung.

Hierzu als Gratisbeilage exkl. der Postexemplare Nro. 33 des Generalanzeigers für Baden 2c.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 38 kr. vierteljährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Anzeigen werden mit 8 kr. die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Nro. 143. Donnerstag, den 3. Dezember 1874.

Zur kirchlichen Bewegung in England.

Das Buch Gladstone's ist in England wie eine Brandrakete in ein gefülltes Pulverfaß gefallen, — alle Geister sind in Bewegung und schon glaubt man, daß Disraeli's konservatives Kabinet zu seiner Selbsterhaltung die Einbringung von Kirchengesetzen im Parlament nicht werde umgehen können. Von allen Seiten regnet es Erklärungen in den größeren englischen Journalen, welche von Katholiken für und gegen Gladstone, für und gegen die Infallibilität, bez. deren Ausdehnung gegeben werden. Die Kämpen der Letzteren haben bis jetzt keine Lorbeeren geerntet. Mit Recht wird gegen den Brief Mannings geltend gemacht, daß er, obgleich er zur Wiederlegung geschrieben, genau Alles das beweise, was Gladstone behauptet habe. Der Erzbischof von Westminster gestehe zu, daß der Gehorsam gegen den Staat in den Gesetzen Gottes und in dem Gewissen jedes Einzelnen seine Grenze finde. Wenn nun aber die Katholiken anerkennten, daß Gott einen Stellvertreter auf Erden habe, der in allen Dingen des Glaubens und der Moral, also in Bezug auf Gewissenspflichten unfehlbar sei, so heiße der Satz Manning's, in die gewöhnliche Sprache übersetzt, nur: der Gehorsam gegen den Staat sei durch den Gehorsam gegen den in Gewissenssachen unfehlbaren Papst beschränkt, und mehr behaupte ja Gladstone auch nicht. Dem Monsignore Capel aber, dem streitbaren Rektor der päpstlichen Universität Kensington, ist die Welt zum großen Danke verpflichtet, weil er die äußersten, vom Ultramontanismus häufig abgeleugneten Grenzen der Lehre von der Unfehlbarkeit in Theorie und Praxis klar vorgezeichnet hat. Nach seiner Doktrin hat der Staat seine Gesetzgebung vollkommen in den Rahmen einzuschließen, welchen die Kirche ihm angewiesen hat: er ist und bleibt also nur ein irdenes Gefäß des römischen Pontifex, das dieser nach Belieben füllen oder zerschlagen kann. Und die praktischen Folgerungen aus dieser Doktrin sind nun auch in dem „Tablet", dem Organe Capels, in ihrer ganzen Ungeheuerlichkeit gezogen worden und dürften den verschämteren Ultramontanen in England wie bei uns eine schwer zu verschluckende Pille werden. In jenem Blatte läßt Capel einen der Seinigen seine Ansicht dahin aussprechen, wenn im Falle eines Krieges der Papst ex cathedra entschiede, daß die Katholiken im Heer und auf der Flotte meutern und überlaufen sollten, sie ohne Weiteres gehorchen müßten, daß er (der Schreiber) aber dasselbe auch schon dann thun würde, wenn es der Papst nicht ex cathedra befehle, sondern nur den betreffenden Wunsch ausspräche. Nun wird freilich bisweilen dagegen eingewendet, daß Monsignore Capel und sein Anhang eben nicht die Kirche und insbesondere in ihren Folgerungen zu weit gegangen seien. Wenn dem nun so ist, so mag man in Rom auf eine Entscheidung dringen, die in Anbetracht der Wichtigkeit des Gegenstandes unmöglich verweigert werden kann. Wäre doch hier eine prachtvolle Gelegenheit geboten, sich einmal eine päpstliche ex-cathedra Entscheidung näher in Augenschein zu nehmen, wobei der Papst Veranlassung fände, die ihm imputirte, Rebellionslust gegen die Staatsordnung der Kulturstaaten unserer Zeit glänzend zurückzuweisen. Aber vor einer solchen Kundgebung Roms werden wir gute Ruhe haben, obgleich Manning sich dort wahrscheinlich alle Mühe geben wird, um zur Beruhigung Englands einen das nationale Bewußtsein schonenden Ausspruch Pius IX. in die Heimath zurückzubringen.

Unter den Kundgebungen gegen das infallible Papstthum nimmt die neueste Replik Lord Acton's, die mehrere Riesenspalten der „Times" anfüllt, auf die ihm gewordenen Entgegnungen den ersten Rang ein. Nach den Referaten der „Köln." und „Frkf. Ztg." weist Acton aus historischen Quellen der besten Art, nämlich aus Gesandtschaftsberichten, aus Verhandlungen des päpstlichen Hofes und sonstigen Urkunden nach, daß die früher von ihm aufgestellten Behauptungen wahr seien. Insbesondere zeigt er, daß der Papst unter keiner Bedingung das Recht, einen der Kirche abtrünnigen Monarchen abzusetzen, aufgeben wollte, daß die Lehre, Jedermann sei berechtigt, unter Umständen sogar verpflichtet, einen Ketzer umzubringen, auch wenn derselbe einen Thron innehabe, mehrere Male von Päpsten ausdrücklich anerkannt, daß der zur Ermordung der Königin Elisabeth gedungene Verbrecher mit einem Schreiben des Papstes an den Hof von Madrid abgeschickt worden sei, und schließlich, daß der französische Gesandte am päpstlichen Hofe nach der Bartholomäusnacht an den König Karl IX. geschrieben habe, der Papst beauftrage ihn (den Gesandten), dem Könige seine besten Glückwünsche für diese herrliche That zu übersenden, die ihm (dem Papste) hundert Mal mehr Vergnügen bereitet hätte, als der Sieg bei Lepanto über die Türken, und er hoffe, der König werde in seinem guten Werke fortfahren, bis es keinen einzigen Hugenotten in Frankreich mehr gebe. Letzteres rechtfertigt der Papst damit, daß „ein Papst, welcher den Ketzern die geringste Gnade zeigte, wider den Glauben sündigen würde und nichts grausamer sei als Gnade und Barmherzigkeit gegen Ketzer."

Unter den Blättern, welche am lebhaftesten gegen die Infalli-

Folgen der Strohwittwerschaft.

Humoreske von Thekla Grabowska.

Herr Professor Lümmel ging mit großen Schritten im Zimmer auf und ab, zuweilen mit einem Seufzer einen Blick auf den in der Hand haltenden offenen Brief werfend. Es waren nur wenige Zeilen, welche die offenbare Mißstimmung des sonst friedlichen Herrn Professors erregt hatten und lauteten:

„Mein lieber Mann! Leider schlägt meine Badekur nicht gut an, denn wie können sich meine leidenden Nerven beruhigen, wenn ich immer in Sorge und Aufregung wegen Dir und meiner vernachlässigten Wirthschaft sein muß abgesehen davon daß die Witterung bisher äußerst ungünstig war.. Ich zittere bei dem Gedanken, was du während meiner Abwesenheit für Unheil und dumme Streiche angerichtet hast. Was würde aus Dir werden, wenn ich Dir nicht immer schützend zur Seite stünde? Ich sehe ein, es ist besser, ich opfere meine Gesundheit und kehre baldigst zurück, und zwar werde ich am 22. d. M. Abends mit dem letzten Zuge eintreffen. Ich erwarte Dich auf dem Bahnhofe und hoffe, das ich zu Hause alles in gehöriger Ordnung vorfinde.

Deine Gattin Iduna."

Der Herr Professor faltete mit einem nochmaligen Seufzer den Brief zusammen. „Fuimus Troes!" murmelte er wie in wehmüthiger Rückerinerung eines schnell entschwundenen Glückes; dann zog er den Klingelzug. Ehe die gewünnschte Person erschien, vernahm er ein lebhaftes Murren und Knurren, worin man unschwer die Mißfallsäußerungen der durch die Glocke aus ihrer Behaglichkeit aufgescheuchten Dienstmagd erkennen konnte. Endlich erschien diese selbst, eine kräftige Dorfpflanze mit hochrothem Gesicht, die sich durch ihren langjährigen Aufenthalt im Hause ein gewisses Stimmrecht erworben hatte.

„Höre, Auguste", begann der Professor mit dem docirenden Tone, dessen er sich nie entschlagen konnte, „in der Welt findet fortwährend ein Stoffwechsel statt, Alles ist einem unterbrochenen Wechsel unterworfen. Kein Zustand kann bleiben wie er ist, nirgends sehen wir —"

„Ach Gott seufzte die böse Köchin bei sich, wo wird das hinzielen!" (Ihr Geliebter, der Unteroffizier, wartete in der Küche, um mit ihr nach dem Thiergarten spazieren zu gehen.)

„Daß ichs kurz mache", fuhr der Professor fort, „ich habe vorhin einen Brief bekommen, meine Frau meldet mir, daß sie bereits heute Abend wieder aus dem Seebade eintreffen wird."

„Was", rief Auguste verblüfft aus, „schon heute? Sie wollte 4—5 Wochen bleiben und sind noch keine 14 Tage aus!"

„Die Kur bekommt ihr nicht", entgegnete kleinlaut der Professor. „Ich soll sie vom Bahnhofe abholen und — und sie erwartet, daß sie im Hause alles in gehöriger Ordnung vorfinden werde."

„In Ordnung!" murmelte die in ihrer Eitelkeit Verletzte, „wo ich bin, da ist stets Ordnung; in der ganzen Nachbarschaft ist keine so tüchtig: — —"

(Fortsetzung folgt.)

bilität Partei ergreifen, richtet die „Pall Mall Gazette" an die Vertheidiger der letzteren die nicht uninteressante Frage, was wohl geschehen könne, wenn der Papst einmal, und zwar nach und nach, seinen Verstand verlöre und ob und wie weit er selbst im Wahnsinn seine Unfehlbarkeit beibehalten würde? Die „Times" aber bemerkt mit Recht im Hinblick auf die vernichtende Kritik, die die Unfehlbarkeit des Papstes in Bezug auf die in der englischen Presse dargethanen Konsequenzen gefunden hat, daß „die Grenzen gewöhnlicher menschlicher Leichtgläubigkeit durch die römisch-katholische Kirche endlich überschritten wurden".

Daß diese Vorgänge in England den Ultramontanen schwere Sorgen bereiten, beweist nichts einleuchtender als die Haltung ihrer Presse in Deutschland in diesem Betreff. Von der „Germania" bis zum kleinsten Winkelblättchen thun sie der hochwichtigen englischen Bewegung auf religiösem Gebiete nur so nebenher Erwähnung, während sie alle möglichen unbedeutenden Dinge zu großen Haupt und Staatsaktionen aufbauschen; ja nicht einmal so viel Raum wird jenen gewaltigen Kämpfen jenseits des Kanals in ultramontanen Blättern zugewiesen, als bei Sperrung eines Neupriesters oder der Zuweisung einer Kirche zum Mitgebrauch der Altkatholiken den Thränen älterer Damen und Jungfrauen geweiht wird.

Deutsches Reich.

In Württemberg werden zur Zeit Untersuchungen angestellt, wie der Gesundheitszustand in den Schulen verbessert werden kann. Man hat förmliche ärztliche Untersuchungen und Statistik angeregt, und es ist dabei u. A. das harte Wort gefallen, daß in England für die Gesundheit der Pferde durch Reinlichkeit und Lüftung mehr gethan werde, als vielfach noch heute in Deutschland für die Schulkinder. Auf Verminderung der Kurzsichtigkeit wäre dabei noch ein Hauptaugenmerk zu richten.

— Das kgl. Bezirksamt Nürnberg hat in Rücksicht auf die dermalige anhaltende Flauheit in allen Geschäftszweigen und der dadurch drohenden Arbeiterentlassungen einen Erlaß an die ihm unterstellten Gemeindebehörden errichtet, behufs der Berathung von Maßregeln um einem allenfallsigen Nothstande der Arbeiterklasse gleich vom Anfange entgegentreten zu können. Die genannten Behörden werden daher aufgefordert, im Benehmen mit den Arbeitgebern und mit verständigen Arbeitern Untersuchungen anzustellen und dann in Gemeinschaft mit den Vorständen der Lokalarmenpflege Vorschläge zu geeigneten Abhilfsmaßregeln zu machen. Gleichzeitig hat aber auch das kgl. Bezirksamt es für angemessen (vielleicht für zeitgemäß) erachtet der Redaction des hier erscheinenden „Sozialdemokratischen Wochenblattes" von obigem Erlaß nicht nur Kenntniß zu geben, sondern dieselbe gleichzeitig zu ersuchen, dem Bezirksamt einige verlässige und gut beleumundete Arbeiter zu bezeichnen, welche geeignet sind, über die Lage der Arbeiter einen entsprechenden Aufschluß zu geben.

— Es zirkulirt zur Zeit folgendes falsches Geld: oldenburgische 10 Thalerscheine mit der Nummer 142,585; 20 Pfennigstücke, die an der matten Prägung des Reichsadlers und dem Klange zu erkennen sind; preuß. 5 Thaler Kassenanweisungen von 1856; belgische 20-Franks-Billets; englische 5-Pfundnoten vom 11. März 1874 mit der Chiffre D. 48; italienische 1000 Lirenoten; preußische 25-Thalernoten vom 21. September 1869; deutsche 10-Markstücke; hanover'sche 20-Thalernoten der hanover'schen Bank Lit B. C. E. F.

(*) Das Stuttgarter Riesen-Journal.

Es ist ein höchst interessantes Kulturbild, die Entwickelung der periodischen Literatur zu verfolgen, denn in ihr spiegelte sich zu aller Zeit am deutlichsten der Fortgang menschlicher Bildung und regen Wissensrangs. Am raschesten in steigender Progression sind in Deutschland die Wandlungen in der politischen Presse vor sich gegangen, während die Unterhaltungs-Journale sich bis vor Kurzem noch immer in verhältnißmäßig engen Grenzen bewegten. Diesem Herbste endlich war es beschieden, auch sie um einen bedeutenden Schritt weiter zu führen, indem sich die in Stuttgart erscheinende illustrirte „Allgemeine Familien-Zeitung" zu einem Riesen-Journal vergrößert hat, in Folge dessen sie, getragen durch die gediegenste Redaktion und brillanteste Ausstattung, nunmehr den ersten Rang unter allen deutschen Unterhaltungs-Journalen einnimmt, so daß diese Neuerung ohne Zweifel als Epoche machend in der Geschichte der periodischen Unterhaltungsliteratur bezeichnet werden muß.

Die leitenden Momente bei dieser neuen großartigen Schöpfung sind kurz in vier Worte zusammenzufassen: viel, gut, schön und billig, und es muß Staunen erregen, wie es möglich war, diese vier höchst anspruchsvollen Bedingungen in so wahrhaft eminenter Weise gleichzeitig zu erfüllen. Nur ein energischer Sprung aus dem Alltäglichen heraus und weiter auf der Bahn des Fortschritts konnte zu solch überraschendem Erfolge führen, wie ihn die „Allgemeine Familien-Zeitung" aufweist.

Dennoch kann der Gedanke nur in Deutschland neu genannt werden, denn im Auslande erscheinen Unterhaltungs-Journale in so großem Zeitungsformat schon seit längerer Zeit und zwar unter enormem Anklang; ja auch in Deutschland haben die politischen Journale, wie die „Kölnische Zeitung", „Hannover'sch. Courier", „Hamburger Nachrichten", „Kreuzzeitung", „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" u. a. bereits den Weg gezeigt, wie mit Raum- und Druckkostenersparniß dem Abonnenten viel Lesestoff zugeführt werden kann, und es war eigentlich nur das Ei des Columbus, dieses große Format auch auf Unterhaltungs-Journale anzuwenden.

Die technischen Schwierigkeiten, welche hierbei zu überwinden waren, da das deutsche Publikum gewöhnt ist, bei illustrirten Unterhaltungs-Journalen die höchsten Anforderungen an Eleganz der Ausstattung zu stellen, waren allerdings nicht gering; es galt nicht nur allein den Druck eines so riesenhaften Formates elegant und fein auszuführen, sondern es kam auch darauf an, die schönen Illustrationen so zu placiren, daß dieselben nicht beschädigt würden, wenn der Leser das Journal zusammenfaltet, um es bequem lesen zu können. Auch diese Schwierigkeit wurde praktisch überwunden und die „Allgemeine Familien Zeitung kann in der Mitte gebrochen werden, ohne selbst sehr große Illustrationen auch nur im Geringsten zu verletzen und es ist dieselbe alsdann leichter und bequemer in der Hand zu halten und zu lesen als die anderen größeren Journale, welche man nicht brechen darf, weil sonst die Illustrationen ruinirt würden. Auch ist bei der dreiwöchentlichen Lieferungsausgabe der „Allgemeinen Familien-Zeitung" die Einrichtung getroffen, daß die darin befindlichen Wochen-Nummern nicht an die Umschläge festgeklebt werden, so daß man sie einzeln aus denselben nehmen, in der Mitte brechen und so auf weit geschicktere Art handhaben und lesen kann, als dies bei einem ganzen Hefte der bisherigen großen Journale möglich ist.

Wurde auf diese Weise für die schöne praktische äußere Einrichtung und Ausstattung dieses Riesen-Jornals Sorge getragen so muß man doch vor Allem über die Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit des Gebotenen am meisten erstaunen, denn jede einzelne der wöchentlich erscheinenden Nummern dieses Riesen-Journals gibt an Inhalt den Umfang eines vollständigen mittleren Romanbanden, so daß also der ganze aus 52 Nummern bestehende Jahrgang = 52 solcher Bände füllen würde, und dieß Alles bei einem Subscriptionspreise von vierteljährlich 15 Sgr. = 54 kr. rhein. oder 4 Sgr. = 14 kr. rhein. pro dreiwöchentliche Lieferung, ein Preis, der ohne Zweifel als nahezu unglaublich in des Wortes vollster Bedeutung bezeichnet werden muß.

Der Inhalt einer jeden Nummer dieses Riesenjournals zerfällt neben den prachtvollsten Illustrationen in fortlaufende höchst spannende größere Romane aus den Federn der berühmtesten und beliebtesten deutschen Schriftsteller, sowie kleinere interessante Erzählungen, populär-wissenschaftliche und zeitgeschichtliche gediegene Schilderungen und Aufsätze, deren jede Nummer mehrere enthält, und am Schluß eine Serie Miscellen, eine Chronik der Gegenwart, Anekdoten, Bilderräthsel, Charaden, 2c. Dabei bietet aber dieses Riesen-Unterhaltungs-Journal auch noch den großen Vortheil, daß eine jede Nummer desselben ein viel größeres Stück der fortlaufenden Romane auf einmal bringt, als dies naturgemäß in den anderen kleineren Journalen der Fall sein kann. Man braucht hier nicht, kaum mit Lesen begonnen, wieder abzubrechen, um sofort den kaum aufgenommenen Faden der Erzählung wieder zu verlieren, ein Umstand, der bisher so häufig Aversion gegen das Lesen größerer Romane in Wochenjournalen erzeugt hat.

Nach allem Diesem ist es wohl unzweifelhaft, daß ein Unternehmen, welches in so eminenter Weise allen Anforderungen gerecht wird, sich auch bei uns rasch einbürgern und allerorts Freunde erwerben werde. Abonnements nehmen sämmtliche Buchhandlungen und Colporteure sowie alle Postämter entgegen.

*) Obgleich wir vor einiger Zeit eine kurze Notiz über dieses großartige Journal veröffentlichten, halten wir es doch, bei dem allgemeinen Aufsehen, welches dasselbe erregt, im Interesse unseres Lesertreises für geboten, einen ausführlichen Artikel folgen zu lassen. Die Redaktion.

In Frankfurt a. M., wo sich die Nord- und Süddeutschen die Hände reichen und ein Stehseidel dazu trinken, klagen die Wirthe und Brauer, daß seit einem Jahr viel weniger Bier vertilgt werde als früher, sie eilen aber hinzuzusetzen, daran sei nicht ihr Bier schuld, sondern der schlechte Geschäftsgang.

Obrigkeitliche Bekanntmachungen und Privatanzeigen.

Nutz- & Brennholz-Versteigerung.

Nächsten Freitag den 4. ds. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,
versteigert der Unterzeichnete auf seinem Holzplatz gegen Baarzahlung **vor Abfuhr**

800 Stück eichene Schwarten von 2—5 Meter Länge,
400 Stück tannene Schwarten von 4—8 Meter Länge,
200 Stück eichene Abfalldielen und Flecklinge,
40 Loos eichene Spähne und Brennholz.

Flecklinge, Dielen u. Schwarten eignen sich besonders für Küfer-, Glaser-, Schreiner- und Zimmer-Arbeit.

Emmendingen, den 1. Dezember 1874.

C. L. Sexauer.

Wegen Aufgabe des Geschäftes und Wegzug von hier

Ausverkauf

meines Waarenlagers von heute an, zu den billigsten Preisen.

Otto Rist, Oberstadt.

Ziehung am 16. und 17. Dezember d. J.

Das große Loos von ev. Reichsmark 375,000,

ferner 250,000, 125,000, 90,000, 60,000, 50,000, 40,000, 36,000, 3 à 30,000, 24,000, 2 à 20,000, 5 à 15,000, 21 à 12,000 2c. 2c. sind zu gewinnen in der vom Staate garantirten Hamburger Stadtlotterie. Das unterzeichnete Handlungshaus, mit dem Verkauf der Loose direct beauftragt, versendet zu den

schon am 16. und 17. Dezember d. J.

beginnenden Gewinnziehungen gegen Einsendung oder Postnachnahme des planmäßigen Einlagebetrages: Ganze Originalloose à fl. 3. 30, Halbe à fl. 1. 45, Viertel à 53 kr. und sichert die sorgfältigste und prompteste Bedienung zu. Jeder Bestellung wird ein amtlicher Ziehungsplan beigefügt und die amtlichen Listen sofort nach der Ziehung versandt.

Man beliebe daher geneigte Aufträge baldigst direct gelangen zu lassen an

(H. 63863.) **J. A. Baer,** Bankgeschäft in **Mainz.**

Ziehung am 16. und 17. Dezember d. J.

Jagdverpachtung.

Nro. 550. **Am Samstag, den 19. Dezember d. J., Nachmittags 2 Uhr** versteigern wir auf **diesseitigem** Geschäftszimmer folgende mit dem 2. Februar 1875 pachtfrei werdenden Domainenjagden auf weitere 6 Jahre:

1) Die Jagd in den Waldungen auf den Gemarkungen von Nordweil und Bombach mit . . . 115 Hektar,
2) Die Rheinwaidjagd, mit 25 H. Feld, den Inseln, und dem Moriand auf der Gemarkung Weisweil mit 629 Hektar,
3) Die Jagd auf dem Rheinmorland auf der Gemarkung Wyhl mit . . . 29 Hektar,
4) Die Jagd auf dem Rheinmorland auf den Gemarkungen von Ober- und Niederhausen mit . . 29 Hektar.

Die besondern Bedingungen liegen bei uns zur Einsicht auf, und jeder Steigerer hat einen tüchtigen inländischen Bürgen beizubringen.

Kenzingen, 30. November 1874.

Großh. bad. Bezirksforstei
Maier.

Jagd-Verpachtung.

Nro. 431. Die Gemeinde Forchheim verpachtet

Dienstag, den 15. Dezember d. J., Nachmittags 1 Uhr

auf dem hiesigen Rathhaus, die ihr zustehende Jagd, diesseitiger Gemarkung von 2860 Morgen Feld und Wald auf weitere 6 Jahre, wozu die Jagdliebhaber einlade.

Forchheim, den 1. Dezember 1874.

Futterer, Bürgermeister.

Steigerungs-Bekanntmachung.

In Folge richterlicher Verfügung werden dem Ziegler **Christian Reinbold** in Denzlingen am

Donnerstag 10. Dezember,
Vormittags 11 Uhr,

bei dessen Wohnung
die untenverzeichneten Fahrnisse
öffentlich gegen gleich baare Bezahlung mit dem Bemerken versteigert, daß der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungswerth auch nicht geboten wird.

Der Versteigerung wird ausgesetzt:
1. Ein Schimmelpferd (Stute,)
2. zwei schwarzgefleckte Läuferschweine.

Emmendingen, den 2. Dezember 1874.

Der Gerichtsvollzieher.
Haller.

Steigerungs-Bekanntmachung.

In Folge richterlicher Verfügung werden dem Ziegler **Christian Reinbold** in Denzlingen am

Montag den 7. Dezember,
Vormittags 8 Uhr

bei dessen Wohnung
die untenverzeichneten Fahrnisse
öffentlich gegen gleich baare Bezahlung mit dem Bemerken versteigert, daß der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungswerth auch nicht geboten wird.

Der Versteigerung wird ausgesetzt.
1. circa 4000 Stück gebrannte Backsteine,
2. „ 10,000 Stück ungebrannte Backst.
3. „ 1500 Stück gebrannte Ziegel,
4. „ 200 Cntr. Kalk,
5. „ zwei einfache Pferdegeschirre.

Emmendingen, den 2. Dezember 1874.

Der Gerichtsvollzieher.
Haller.

Fahrniß-Versteigerung.

Die Erben der verstorbenen Frau **Bäcker Koch** Wittwe dahier lassen

Fritag, den 4. Dezember,

im Rathhaus folgende Fahrnisse gegen Baarzahlung versteigern:

Betten, Bettstatt mit Federn- und Roßhaar-Matratze, Weißzeug, Mannes- u. Frauenkleider, 1 Kasten, 1 Komode, 2 Krautstanden Kübel und Küchengeschirr, 2 Wanduhren, 1 Korbflasche, 1 kleiner Waschkessel und sonst verschiedenen Hausrath.

Pferde-Verkauf.

Ich habe 3 Pferde und zwar:
2 Schimmel 8/9 jährig für Chaise und leichten Zug, einen Rappen 7/8 jährig für jeden Gebrauch passend, zu verkaufen und können solche jeden Sonntag Nachmittag, auch unter der Woche bei vorheriger Benachrichtigung, besichtigt werden.

Emmendingen, 30 November 1874.

I. P. Sonntag.

Brauerei- u. Kellerei-Geräthe.

Gummi- (Kautschuk-) Schläuche für Wein, Bier, Branntwein, Essig, Oel, heiße Flüssigkeiten, Gas 2c., Messing-Verschraubungen, Hahnen, Pumpen, Wein-Filtrirapparate, Zieher (Syphons), Ventil-Spunten 2c. Preislisten zu Dienst.

Gebr. Schieber, Esslingen (Württemb.)

Runde Schleifsteine, (Läufer)

in vorzüglicher Qualität und verschiedener Größe sind jeder Zeit vorräthig zu haben bei

Sternwirth **Lehr,**
in Heimbach.

Höchst beachtenswerth

für alle diejenigen, welche geneigt sind, auf eine solide und Erfolg versprechende Weise dem Glücke die Hand zu bieten, ist die im heutigen Blatte erschienene Annonce des Hauses **Bottenwieser & Co. in Hamburg.**

Hausmacher-, Bielefelder & Schlesische Leinen, in allen Breiten.

Gebilde am Stück u. abgepaßt, Servietten, Tischtücher & Handtücher.

Vorhangstoffe & Lambrequins in glatt, brochirt u. gestickt.

Adolf Wihlfahrt,
Bettausstattungs- und Weisswarengeschäft
Freiburg i. B.
empfiehlt sich im
Anfertigen ganzer Aussteuern
und hält Lager in
fertigen Betten, Matratzen, Bettfedern, Flaumen, Pferdehaaren.

Sämmtliche Baumwoll-Stoffe für Leib- u. Bettwäsche, Stickereien, Pique- & Wafferdecken, wollene Bettdecken, Tischdecken, Schutztücher für Sopha, Stühle & Ballstoffe in glatt und brochirt.

Bielefelder und Hausmacher Taschentücher, Batist-Tücher in eleganten Schachteln zu Geschenken geeignet.

Herrenhemden
in Leinen, Baumwollen und Flanell
werden nach Maaß, unter Garantie für gut sitzenden Schnitt, stets billigst angefertiget bei
Adolf Wihlfahrt,
Freiburg i. B.,
5. Eisenbahnstrasse 5.

Auf Weihnachten das grosse Loos gewinnen zu können

bietet sich Gelegenheit dar, wenn man sich bei der Neuen von der freien Stadt Hamburg errichteten und garantirten großen Geldlotterie betheiligen wird; dieselbe ist derart großartig und vortheilhaft für das spielende Publikum eingerichtet, daß im Verlaufe der Ziehungen **eine Prämie von 250,000 Reichs-Mark** sowie weitere 43,300 Gewinne von 125,000, 90,000, 60,000 50,000, 40,000, 36,000, 3 à 30,000, 24,000, 2 à 20,000, 18,000, 6 à 15,000, etc. etc. **unbedingt zum Vorschein kommen müssen.**

Bei dieser Lotterie ist besonders hervorzuheben:

1. Daß nicht wie bei anderen Prämien-Lotterien die enthaltenden Gewinne erst nach Jahren gezogen werden, sondern sämmtliche oben bezeichnete Gewinne und Prämien schon innerhalb 6 Monaten mittelst nur sieben stattfindenden Verloosungen zur Entscheidung kommen.
2. Für die Auszahlung der Gewinne haftet der Staat und erfolgt solche **sofort** nach jeder Ziehung.
3. Die Einsätze sind äußerst niedrig gestellt, so daß im Verhältniß der vielen bedeutenden Gewinne eine Betheiligung mit nur kleinem Risico verknüpft ist.

Alle diese Vortheile zusammengenommen, lassen dieses Unternehmen als ein höchst solides empfehlen und wird es uns hoffentlich auch diesmal wieder vergönnt sein, die höchsten Hauptgewinne unseren geehrten Abnehmern auszahlen zu können. Für die **schon am 16. und 17. Dezember** stattfindende Ziehung 1. Classe, kostet: **Ein ganzes Originalloos fl. 3½, ein Halbes fl. 1. 45 kr., Ein Viertel nur 53 kr.**, welche gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages nach den entferntesten Gegenden von uns versandt werden. **Wir müssen jedoch dringend bitten, geneigte Aufträge uns so rasch als möglich zukommen zu lassen,** da wir nur in diesem Falle dieselben in gewohnter Pünktlichkeit ausführen können. — Amtliche Pläne und jede weitere Auskunft gratis.

Strauss & Comp., Bankgeschäft Hamburg.

Ziehung schon am 16. u. 17. Decbr.

Soeben erschien:
und ist in **Albert Dölter's** Buchhandlung in **Emmendingen** vorräthig:

Das Buch vom gesunden und kranken Menschen
von
Dr. Carl Ernst Bock.
Mit ca. 120 Abbildungen.
Zehnte bedeutend vermehrte Auflage.
I. Heft.
Franco nach Empfang 30 kr.

Preis 27 kr.

Ein großer wachsamer **Hofhund**, Leonberger Race, ist zu verkaufen. Näheres im Comptoir dieses Blattes.

Junge Schweine, norddeutsch-englische Race, bei **J. Leininger** auf der Bleiche.

Wohnung zu vermiethen.
In meinem Hause in der Vorstadt ist der untere Stock sammt Garten zu vermiethen.
Leonhardt z. Rebstock.

Ein gemischtes
Waaren-Geschäft
mit zweistöckigem Wohnhause, sehr gangbar, in guter Geschäftslage einer Amtsstadt des Kreises Freiburg, ist wegen Weggzug zu verkaufen oder zu verpachten und kann sogleich übernommen werden.
Nähere Auskunft ertheilt das öffentliche Geschäfts-Bureau von **A. Ziller**.

Zur gefl. Notiznahme!
Den Bewohnern von Stadt und Land bringe mein
Wurst- und Fleischwaaren-Geschäft
in empfehlende Erinnerung und offerire als vorzüglich: **Frankfurter Bratwürste, Mannheimer Blutwurst, Frankfurter Leberwurst, Wiener Speckblutwurst, ff. Preßkopf.**
Emmendingen. **L. Dürr.**

Weihnachtsgeschenke!
Stickereien, zur geschmackvollsten Ausführung aller Art **Kissen, Fauteilles, Stühle, Fußschemel, Etageren, Schlummerrollen, Reisesäcke, Koffer, Schulränzchen u. s. w.** nimmt entgegen.
K. Roßwog, Sattler, Tapezier.

Einladung.
Nächsten Sonntag den 6. d. M.,
Nachmittags 3 Uhr,
wird die
Feuerwehrmusik
Riegel in der Schreiber'schen Brauerei dahier ein
CONCERT,
geben, wozu die Mitglieder der hiesigen Feuerwehr hiermit eingeladen werden.
Das **Commando.**

Verloren
wurde ein goldenes **Medaillon mit Photographie.** Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen 5 Gulden Belohnung im Gasthaus zum Engel abzugeben.

In **Albert Dölter's** Buchhandlung in Emmendingen ist vorräthig:
Das
Kopfrechnen
in den deutschen Schulen
Handbuch für Lehrer.
Preis 1 fl. 36 kr.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 88 kr. vierteljährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Anzeigen werden mit 3 kr. die gesp. Zeile berechnet.
Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Nro. 144. Sonnabend, den 5. Dezember 1874.

Politische Rundschau.

Die Elsaß-Lothringische Debatte in der Sitzung des Reichstages rief den Fürsten Bismarck auf die Bühne, der mit gewaltigen Strichen die Reichspolitik gegenüber Elsaß-Lothringen zeichnete. „Nicht um Euerer Kirchthurmsinteressen willen, sondern für das Deutsche Reich haben unsere Soldaten ihr Blut vergossen" rief er den nörgelnden Rednern aus dem Reichslande zu, „nach dieser einzig maßgebenden Rücksicht richtet sich unsere ganze Politik Euch gegenüber!" Die mächtige Rede, in der sich Bismarck wieder einmal als der große Meister zeigte, ist im speziellen Sitzungsbericht nachzulesen. Ihr Eindruck muß ein so durchschlagender gewesen sein, daß selbst der fortschrittliche Abg. Löwe auf Bismarck's Seite trat und dem ultramontanen Abg. Windthorst auf seine gesuchten Spitzfindigkeiten entgegnete, die Regierung habe gehandelt, wie sie mußte, „Bismarcks Worte enthalten ein klares Programm. Die Elsaß-Lothringer mögen daraus ersehen, daß nur ein vollständig verändertes Verhalten ihnen weitere Konzessionen der Reichsregierung einbringen kann.

In den drei Arbeitswochen, welche dem Reichstage bis zum Anfang des Weihnachtsfestes noch zu Gebote stehen, wird derselbe Mühe haben, das nothwendigste Pensum hinter sich zu bringen, und die Reichstags-Mitglieder fangen schon an, sich auf ein Wiedersehen nach Neujahr einzurichten. Dagegen darf man sicher darauf rechnen, daß etwa 14 Tage nach dem neuen Jahre das Budget zum Abschluß gebracht sein wird und die anderen kleineren Gesetze mittlerweile auch zur Abwicklung gelangt sind. Zweifelhaft kann es sein, ob das Gesetz über Naturalleistungen in Friedenszeiten schon diesmal glücklich den Hafen erreicht. Die Kriegsverwaltung in Berlin findet sich mit den bestehenden Vorschriften gut zurecht, und die süddeutschen Reichstags-Mitglieder tragen kein dringendes Verlangen, für die Landesangehörigen die bisher bestehenden höheren Vergütungen durch die niedrigen Ansätze der Vorlage zu beseitigen. Muß man wirklich, wie es den Anschein hat, darauf verzichten, schon dieses Mal das Einquartirungswesen in seiner Gesammtheit einheitlich zu regeln — von einer Herübernahme der norddeutschen Bestimmungen für Bayern verlautet noch nichts und die Unterhandlungen darüber fahren fort, zu schweben —, so ist nicht abzusehen, weßhalb der ganze Gegenstand nicht auf eine spätere Zeit vertagt werden kann. Es wäre nicht der Mühe werth, um dieser unvollständigen Regelung willen die Reichstags-Session zu verlängern. Einflußreich für diese Frage ist dagegen der andere Umstand, wie weit etwa Mitte Januar die Verhandlungen wegen des Bankgesetzes gediehen sein werden. Nimmt man dann mit Grund an, daß nach Schluß oder gegen Schluß der preußischen Landtags-Session die Angelegenheiten für das letzte entscheidende Wort des Reichstags reif sein wird, so kann man immerhin noch einige andere Sachen bei der Gelegenheit legislativ ordnen und den Reichstag jetzt um so früher vertagen. Augenblicklich steht im Vordergrunde des Interesses in staats- und volkswirthschaftlichen Kreisen die Frage, ob auch die Reichsbank kontingentirt werden soll oder nicht? Die Gegner der Kontingentirung haben, trotz der Erklärungen von Camphausen, Lasker, Siemens ꝛc., die bei der ersten Lesung abgegeben wurden, ihre Hoffnungen und Anstrengungen noch nicht aufgegeben.

Die Matrikularbeiträge sind namentlich für die kleineren Staaten, welche keine bedeutenderen Städte mit ansehnlichem Steuerkapital in ihrer Mitte zählen, sehr drückend. Die Ungerechtigkeit springt sofort in die Augen, wenn man z. B. vergleicht, daß die reiche Handelsstadt Bremen kaum mehr an das Reich zu bezahlen hat, als das ganze ländliche Fürstenthum Lippe. Den Theoretikern, welche schon längst die Einführung einer sich nach der Steuerkraft richtenden Reichssteuer verlangten, hat sich nun eine Stimme aus der Praxis beigesellt, welche für die Förderung der Sache vielleicht schwerer wiegt als jene. Bei Feststellung der Matrikularbeiträge für 1875 im Bundesrathe erklärte sich der großh. sächs. Bevollmächtigte beauftragt, rücksichtlich der finanz-politisch bedenklichen Steigerung der Matrikularbeiträge dem dringenden Wunsche Ausdruck zu geben, daß noch vor Aufstellung des Budgets für 1876 auf neue Finanzquellen des Reichs ernstlich Bedacht genommen werde. Dieser Wunsch ist nur zu gerechtfertigt; weniger beifällig dürften die beigefügten Steuerprojekte aufgenommen werden. Der Redner bezeichnete als solche die Tabaksteuer und den Zoll auf Mineralöle, Biersteuererhöhung Reichsgewerbesteuer und eine umfassende Reichsstempelsteuer; nur die zweitletzte dürfte zu empfehlen sein.

Eine bemerkenswerthe Folge der Auswanderung nach Amerika ist die gegenwärtige Krisis der deutschen Dampferlinien. Dieselben waren schon vor einiger Zeit in der Lage, den Passagepreis für das Zwischendeck von 40 auf 30 Thaler herunterzusetzen und machen einander dermaßen Schmutzkonkurrenz, daß man fürchtet, sie würden in gemessener Frist sammt und son-

Folgen der Strohwittwerschaft.

Humoreske von Thekla Grabowska.

Der Herr Professor verschwand vor dieser Schutz- und Trutzrede eiligst in das Nebenzimmer, welches er fest hinter sich verschloß, während die aufgebrachte Auguste ihrem Unteroffizier die Hiobspost überbrachte und in eine Elegie über das Jammerleben dieser Welt ausbrach. Sie sah die so schnelle und unerwartete Rückkehr ihrer Herrin für ein Mißtrauensvotum, für eine persönliche Beleidigung an. Man konnte ihr den Unmuth auch nicht so ganz verargen, denn die Frau Professorin übte auf ihre Köchin einen harten Druck aus und hatte namentlich den Fehler, daß sie für das zarte Verhältniß derselben sich gar nicht begeistern wollte. Sie sah es nicht einmal gern, wenn der Unteroffizier in die Küche kam, und nur einen Sonntag um den andern erhielt Auguste Erlaubniß zum Ausgehen. Keller und Speisekammer hütete die geizige Frau wie ein Cerberus, während es dem Professor gar nicht einfiel, seine Cigarren zu verschließen. Es war ihrem Herzen in den letzten Tagen eine Befriedigung gewesen, den Geliebten für die langen Entbehrungen entschädigen zu können.

Hatte aber Jemand Ursache die Rückkehr der Frau Professorin noch nicht so bald zu wünschen, so war es ihr Gatte. Das Pantoffelregiment, welches diese über ihn ausübte, war ihm oft sehr unbequem, und doch besaß er weder Kraft noch Muth, sich zu befreien. Er war eben einer jener Stubengelehrten, die vor lauter Wissenschaft und Studium gar nicht zu sich selber kommen. Auf Schritt und Tritt beobachtete und beargwohnte die Frau Professorin ihren Gatten und behöfmeisterte ihn wie einen Knaben. Ihre größte Schwäche war ihre Eifersucht, und diese war bei den gesetzten Jahren des Professors und bei seiner angeborenen Blödigkeit dem schönen Geschlechte gegenüber, eine vollständig grundlose und lächerliche. Obschon er bescheiden, geselligen Freuden nicht abhold war, so wagte er doch aus Respect vor der Souveränität seiner Frau Gemahlin nur selten Theil daran zu nehmen und hockte die meiste Zeit in seiner Studierstube über seinen Büchern. Es war ihm nicht zu verargen, daß er jetzt während er selbst das häusliche Interegnum führte, freier athmete und sich freier bewegte. Fast allabendlich gab er sich einer unschuldigen Zerstreuung hin; er besuchte ein Concert, das Theater oder eine Conditorei. Wie herrlich schmeckten ihm die verbotenen Früchte, mit welchem Behagen genoß er seinen Freiheit! Doch mit das Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten, und die Gattin schreitet schnell! Aber noch einmal, bevor ihn wieder die enge Studierstube umschloß und er nur an der Seite seiner Gattin frische Luft schöpfen durfte, wollte er seine Freiheit genießen. Noch hatte er bis jetzt zur Ankunft des letzten Zuges einige Stunden, genug Zeit um sich nochmals des Genusses des herrlichen Bier hinzugeben. Dieser Gedanke belebte ihn. Schnell zog er seinen neuen blauen Ueberzieher an, wie sie vor einigen Jahren in allgemeiner Mode waren, setzte den Hut auf den Kopf und verließ das Haus.

(Fortsetzung folgt.)